

Arbeiten, wenn Andere frei haben – Wochenendarbeit bei abhängig Beschäftigten

Neue zeitliche Anforderungen verändern die Arbeitswelt: Durch beispielsweise Internetvertrieb, globalen Handel und die vielfältig motivierte Nachfrage nach erweiterten Öffnungszeiten sind Arbeitnehmer auch in Deutschland vermehrt am Wochenende gefordert. Im Folgenden werden daher Ergebnisse der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2012 zum Thema Wochenendarbeit berichtet. Neben dem Ausmaß wird angegeben, welche Personengruppen von dieser Entwicklung betroffen sind und was dies für die gesamte Wochenarbeitszeit sowie für Gesundheit und soziale Einbindung bedeutet.

Wie viele Erwerbstätige arbeiten am Wochenende?

In der Befragung wurden über 17.000 abhängig Beschäftigte gefragt, ob sie am Wochenende arbeiten. Es zeigte sich, dass zwei Drittel (66%) der Befragten zumindest gelegentlich an Samstagen, Sonntagen oder auch beiden Tagen einer Arbeit nachgehen. Dabei gibt mehr als ein Drittel (36%) an, sowohl samstags als auch an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten. Die Zahl der der Wochenendarbeitenden, die nur samstags arbeiten, liegt etwas niedriger bei 28%, wohingegen 2% nur sonn- und feiertags arbeiten.

Um welche Beschäftigten handelt es sich?

Die Mehrheit (59%) der Wochenendarbeitenden sind Männer. Abbildung 1 veranschaulicht, wie weit Wochenendarbeit unter Männern und Frauen verbreitet ist: 38% der Männer geben an, zumindest gelegentlich sowohl an Samstagen als auch an Sonntagen zu arbeiten, während 32% nur samstags aber nicht sonntags arbeiten. Frauen führen deutlich seltener eine Wochenendarbeit aus: Von ihnen arbeiten 32% an beiden Wochenendtagen und 24% nur an Samstagen. Diese Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind möglicherweise auf eine höhere Teilzeitbeschäftigungsquote bei Frauen zurückzuführen. Unter allen Wochenendarbeitenden sind insbesondere die

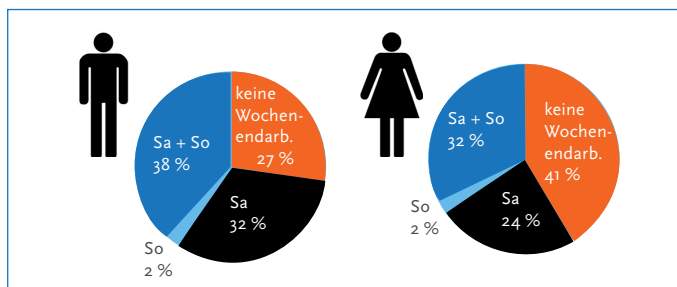


Abb. 1: Wochenendarbeit bei Männern und Frauen

Dienstleistungs- (28%), Fertigungs- und Bergbau- (25%) und Verwaltungsberufe (14%) vertreten. Samstagsarbeit üben verstärkt Personen aus Fertigungsberufen (29%) sowie Kaufleute (16%) aus. Betrachtet man in den einzelnen Berufsgruppen, wie sehr die Wochenendarbeit verbreitet ist, fallen außerdem weitere Berufe auf: Drei Viertel der Beschäftigten in landwirtschaftlichen Berufen bzw. Bauberufen (je 74%) arbeiten an Samstagen oder an beiden Wochenendtagen. In den Verkehrsberufen sind es 70% der Beschäftigten.

Welchen Effekt hat Wochenendarbeit auf die gesamte Wochenarbeitszeit?

Nur jeder fünfte Wochenendarbeitende ist in Teilzeit, d.h. unter 35 Stunden pro Woche, beschäftigt (20%), während bei denjenigen, die ausschließlich von Montag bis Freitag arbeiten, 30% teilzeitbeschäftigt sind. Wochenendarbeitende sind daher hauptsächlich Vollzeitbeschäftigte. Für die Vollzeitbeschäftigten ist in Abbildung 2 die tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit dargestellt. Es zeigt sich, dass etwa ein Sechstel der Samstagsarbeiter mindestens 48 Stunden pro Woche arbeitet (16%). Wird an Samstagen und Sonntagen gearbeitet, steigt dieser Anteil sogar auf 30%, während er bei Beschäftigten ohne Wochenendarbeit bei 9% liegt.

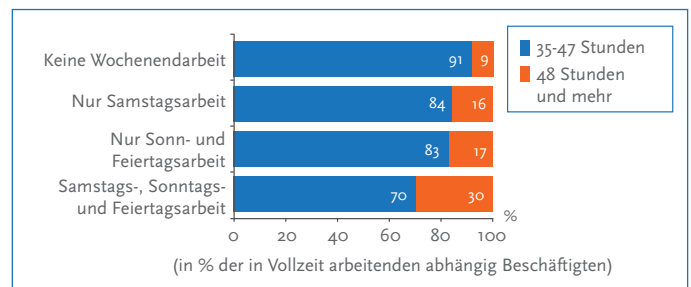


Abb. 2: tatsächliche Wochenarbeitszeit (ohne Nebentätigkeit)

Wie sieht es mit der Gesundheit aus?

Von denjenigen, die sowohl samstags als auch sonntags arbeiten, bewerten 30% ihren allgemeinen Gesundheitszustand mit „sehr gut“ oder „ausgezeichnet“, verglichen mit 34% der Personen, die nicht am Wochenende arbeiten. Wie in Abbildung 3 dargestellt ist, sind deutlich mehr Beschäftigte, die samstags und sonntags arbeiten, körperlich erschöpft (42%) als Beschäftigte ohne Wochenendarbeit (28%). Auch im Hinblick auf emotionale Erschöpfung zeigt sich ein Unterschied zwischen denjenigen, die montags bis freitags arbeiten (22%), und denjenigen mit Samstags- und Sonntagsarbeit (29%).

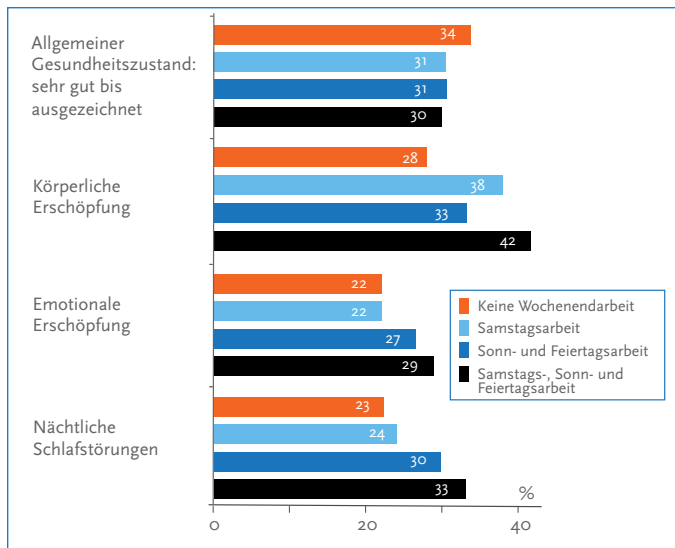


Abb. 3: Gesundheit von Wochenendarbeitenden

Auffällig ist zudem das Auftreten nächtlicher Schlafstörungen, von denen 30% der Sonntagsarbeitenden, jedoch nur 23% der Personen ohne Wochenendarbeit betroffen sind. Die Auswirkungen von Schlafstörungen sind besonders weitreichend: Das Wochenende bietet meist eine Gelegenheit für den Körper, sich von den Belastungen der Arbeitswoche zu erholen. Entfällt diese Möglichkeit z. B. durch Schlafmangel, birgt dies insbesondere in langen Stressphasen das Risiko tiefgreifender gesundheitlicher Probleme, wie sie beispielsweise im Stressreport 2012 genauer beschrieben werden.

Wie steht es um die Zufriedenheit und um soziale Aspekte?

Größere Unterschiede zu Beschäftigten ohne Wochenendarbeit waren auch bei der Zufriedenheit mit den Arbeitszeiten zu erkennen: Jeder vierte Beschäftigte, der sowohl samstags als auch sonntags arbeitet, äußerte sich als „weniger zufrieden“ oder „nicht zufrieden“ mit der Arbeitszeit (26%), im Vergleich zu 13% der Be-

schäftigten ohne Wochenendarbeit. Auch das Thema der sozialen Einbindung könnte bei Wochenendarbeit eine wichtige Rolle spielen. Auf die Frage, wie häufig es bei ihrer Arbeitszeitplanung gelingt, auf familiäre und private Interessen Rücksicht zu nehmen, geben etwa zwei Drittel (67%) der Personen ohne Wochenendarbeit an, dass ihnen dies häufig gelinge, bei Samstags- oder Sonntagsarbeitenden sind dies allerdings nur 58%. Probleme in der Abstimmung von Beruf und Privatleben sind gerade bei Wochenendarbeit kritisch zu betrachten, da das Wochenende für die soziale Einbindung eine zentrale Rolle spielt. So verursacht die berufliche Beschäftigung am Wochenende u.a. zeitliche Probleme bei traditionellen Familienaktivitäten sowie etwaige organisatorische Schwierigkeiten bei der Suche nach einer Kinderbetreuung.

Fazit

Die Wochenendarbeit ist in Deutschland unter abhängig Beschäftigten ein weit verbreitetes Phänomen, auch wenn die Rahmenbedingungen teils stark variieren. In der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung zeichnete sich eine höhere körperliche und emotionale Erschöpfung bei Wochenendarbeitenden im Vergleich zu Nicht-Wochenendarbeitenden ab, ebenso wie bedeutsame Beschränkungen der Gestaltung des Privatlebens. Hierbei ist jedoch anzunehmen, dass einige der beobachteten Effekte nicht allein durch die Häufigkeit der Wochenendarbeit bedingt sind, sondern zum Teil auch durch die Art der Berufe, in denen vermehrt am Wochenende gearbeitet wird. Für eine genaue Beurteilung sind außerdem die Beweggründe der Beschäftigten zu beachten: Oft fließen individuelle Gegebenheiten und Präferenzen in die eigene Wahl von Beschäftigung und Arbeitszeit mit ein, was unterschiedliche Folgen für Gesundheit und Sozialleben haben kann. Wie die hier zusammengestellten Daten allerdings zeigen, birgt Wochenendarbeit für viele Beschäftigte eine Reihe von Problemen, denen möglichst durch z. B. andere Arbeitszeitformen oder eine Reduzierung der ständigen Erreichbarkeit entgegen gewirkt werden sollte.

Mehr Informationen zu Wochenendarbeit, verschiedenen Arbeitszeitmodellen und ständiger Erreichbarkeit erhalten Sie in folgenden Veröffentlichungen:

Lohmann-Haislah, A. (2012). Stressreport Deutschland 2012. Dortmund: BAuA. Download unter: www.baua.de/dok/3430796

BAuA (2013). Im Takt? Gestaltung von flexiblen Arbeitszeitmodellen. Dortmund: BAuA. Download unter: www.baua.de/dok/697378

Pangert, B./Schüpbach, H. (2013). Die Auswirkungen arbeitsbezogener erweiterter Erreichbarkeit auf Life-Domain-Balance und Gesundheit. Dortmund: BAuA. Download unter: www.baua.de/dok/4580542

Quelle: www.baua.de/dok/6505540

Stand: Juni 2014

Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin
Friedrich-Henkel-Weg 1-25
44149 Dortmund

Service-Telefon 0231 9071-2071
Fax 0231 9071-2070
info-zentrum@baua.bund.de
www.baua.de